

SWR2 Zeitwort

24.01.1881:

Heinrich Schliemann verschenkt den "Schatz des Priamos"

Von Elisabeth Brückner

Sendung: 24.01.2020

Redaktion: Elisabeth Brückner

Produktion: SWR 2020

SWR2 Zeitwort können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/swr2-zeitwort-podcast-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Kommentar eines Arbeiters:

Damals gab es nicht viele Dörfer rund um Troja, unser Dorf war das nächste. Deshalb hat Schliemann die meisten Arbeiter aus unserem Dorf geholt. Mein Urgroßonkel hat auch ein Jahr bei ihm gearbeitet. Er erzählte, dass er und die anderen jedes Mal beim Feierabend gründlich durchsucht wurden. Natürlich wegen des Verdachts, dass sie Gold eingesteckt hätten.

Autorin:

Troja, 1873. An einem Frühsommertag passiert es tatsächlich. In knapp neun Meter Tiefe, hinter einem Kupfergefäß entdeckt Heinrich Schliemann: Gold.

Kommentar von Heinrich Schliemann:

„Um den Schatz der Habsucht meiner Arbeiter zu entziehen, war die allergrößte Eile nötig, und während meine Arbeiter aßen und ausruhten, schnitt ich den Schatz mit einem großen Messer heraus was nicht ohne die allergrößte Kraftanstrengung und die furchtbarste Lebensgefahr möglich war, denn die große Festungsmauer, welche ich zu untergraben hatte, drohte jeden Augenblick auf mich zu stürzen.“

Autorin:

Schliemann hatte eine Grabungslizenz der osmanischen Behörden. Was er nicht hatte, war die Lizenz, alles mitzunehmen, wegzuschaffen, erzählt Katarina Horst, Expertin für Klassische Archäologie beim Badischen Landesmuseum in Karlsruhe.

O-Ton von Katarina Horst:

Er hat dann die Sachen in einer Nacht- und Nebelaktion erst nach Athen gebracht und schließlich 1881 dem „deutschen Volke“ geschenkt. Man darf ja nicht vergessen, dass Deutschland als Nation wenige Jahre vorher gegründet worden war. Und er hat es dann dem „Deutschen Volke“ geschenkt und der Deal war: er wurde Ehrenbürger von Berlin.

Autorin:

Am 24. Januar 1881.

Ein Schatz-Räuber wird Ehrenbürger von Berlin?

Die Justiz des Osmanischen Reichs hatte Schliemann verklagt; und verlangt - Wiedergutmachung: 10-tausend Goldfranken. Schliemann zahlte 50-tausend.

O-Ton von Katarina Horst:

Also das Verfahren ist ordnungsgemäß abgeschlossen. Er hat sich quasi sich freigekauft, also hat den Schatz freigekauft und damit gehört der Schatz ordnungsgemäß dem „deutschen Volke“.

Autorin:

Bis 1939 wurde das Gold aus Troja im Völkerkundemuseum in Berlin gezeigt. Und dann, als Bomben auf die Stadt fielen, in drei Holzkisten verpackt.

Diese Kisten haben im Mai 1945 sowjetische Soldaten mitgenommen.

Damit war er weg – der „Schatz des Priamos“. Fünf Jahrzehnte lang verschollen.

Und dann das:

O-Ton von Grigori Koslow:

One day in September 1987.

Autorin:

Im Moskauer Puschkin-Museum werden alte Akten aussortiert.

O-Ton von Grigori Koslow:

„Plötzlich bemerkte ich auf dem Boden ein Dokument. Dann fiel mir ein bestimmter Titel auf: „Der große trojanische Schatz vom Berliner Museum für Völkerkunde“. Es war ein handgeschriebenes Dokument und ich merkte sofort, dass Schliemanns Schatz nicht zerstört worden war. Er existierte. ... still existed.

Autorin:

Grigori Koslow, früher Mitarbeiter im Puschkin-Museum - er hat öffentlich gemacht, dass der Schatz aus Troja als Kriegsbeute in Moskau eingelagert ist. Vorerst wird da auch bleiben trotz vielfältiger und aktueller Bemühungen von deutscher Seite, weiß Katarina Horst:

O-Ton von Katarina Horst:

Die Russen empfinden das als Kriegsreparation und denken auch nicht dran, den Schatz zurück zu geben.

Autorin:

Zurückgeben an wen?

Ein Kollege aus Berlin hatte 1996 ausführlich über den trojanischen Goldschatz berichtet und damals auch mit der Direktorin des Troja-Museums in der Türkei gesprochen.

O-Ton von Nurten Sevinc:

Jeder Stein ist an seinem Ursprungsort schön', heißt es in einem türkischen Sprichwort. Die Schätze sind hier gefunden worden. Ein anderer Ort als die Türkei und Troja kommt gar nicht in Frage. Die Schätze gehören hierher und sollten unbedingt in Troja ausgestellt werden.